

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 10. Jahrgang · Nummer 39
Juni 2005

QUAVIER

Ferien

Paul Klee und Albert Einstein
im Stadtteil IV

Plan «Stadtteil 4 zu Fuss»

Ferien im Stadtteil

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Was erwarten Sie von der bevorstehenden Sommerzeit? Handelt es sich für Sie eher um eine ruhigere Zeit oder haben Sie im Gegenteil besonders viel zu tun? Freuen Sie sich auf die Wärme oder fürchten Sie heute schon die kommenden Hitzetage und die Nächte, die keine Abkühlung bringen? Haben Sie allenfalls Ferien und ein Arrangement am

sonnigen Sandstrand oder in einer kühleren Region gebucht? Oder bleiben Sie ganz einfach einmal zu Hause und geniessen Ihre Ferien in der praktischen Infrastruktur der eigenen Wohnung, unternehmen Ausflüge in die nähere Umgebung, gönnen sich gelegentlich ein Bad in der Aare und eine Erfrischung im Gartenrestaurant?

Ferien im Stadtteil! Einmal mehr bin ich überwältigt von den vielfältigen Möglichkeiten, die unser Stadtteil bietet. Vom Bärengraben über den Tierpark zur Fähre Elfenau, von der Allmend mit ihren unzähligen Grillstellen bis zum Zentrum Paul Klee – ein wahres Freizeitparadies!

Das Zentrum Paul Klee dürfte mit der Eröffnung vom 20. Juni für die nächsten Wochen weit über Bern hinaus im Mittelpunkt der Interessen stehen. Auch für uns ist diese Eröffnung ein grosses Ereignis. Gemeinsam mit StattLand möchten wir Ihnen einen etwas anderen, vielleicht sanfteren Zugang zu Klee und seinen Werken bieten, als dies im erwarteten Rummel um das auch architektonisch spannende Zentrum möglich ist. Könnte vielleicht einer dieser geführten Rundgänge eines Ihrer kleinen Projekte für diesen Sommer sein? Oder interessieren Sie sich eher für Albert Einstein, der auch einen engen Bezug zu unserem Stadtteil hatte? Dann empfehle ich Ihnen den Besuch der Sonderausstellung im Historischen Museum. Je nach Wetter sowie Lust und Laune wären anschliessend für eine Abkühlung sowohl das Wellenbad KA WE DE wie auch die Aare über einen kurzen Spaziergang durch die Einsteinstrasse erreichbar. Wie auch immer Ihre Pläne sind und wo auch immer Sie den Sommer verbringen: Ich wünsche ich Ihnen wundervolle Tage!

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Infosäulen	5
Verkehrsmassnahmen	6
Impressum	6
Projekt Elfenau-Aare	7
Paul Klee	8
Albert Einstein	10
Ferienträume	12
Stadtteil 4 zu Fuss	13
Ferienplanung	18
QTT	18
Jubiläum	18
Ferienlektüre	19
Ferien zu Hause	19
Veranstaltungen	20
QUAVIER war hier	23
Vereine	23
Jugendzone Ost	25
Wettbewerb	25
Quaffeur	26
Neu im Quartier	27
Kleininserate	27

Titelbild:
Ferien auf Balkonien
oder in Gartanien
können sehr erholsam
sein.
Foto: Lukas Lehmann,
Bern



News

Aus der QUAV4
**Mehr SBB-
 Tageskarten**

Wegen der grossen Nachfrage hat der Quartierverein Wittigkofen zwei weitere GA-Flexi-Tageskarten angeschafft. Die Karten können bezogen werden bei: **Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92**

Schutz der Hauskehrichtsäcke vor räubernden Füchsen

In gewissen Teilen unseres Stadtteils kann man die Hauskehrichtsäcke kaum mehr am Vorabend auf die Strasse stellen. Die Kehrichtabfuhr der Stadt Bern nimmt bei der Hauskehrichtsammlung nicht nur offene Säcke mit, sondern leert auch entsprechend gekennzeichnete Container. Die bis anhin meist

für die Grünabfuhr benutzten Kunststoffcontainer können mit einem entsprechenden Kleber gekennzeichnet werden. Die Kleber sind gratis zu beziehen bei der *Abfallentsorgung der Stadt Bern, Murtenstr. 96, Postfach 5033, 3001 Bern, Tel. 031 385 23 85, Fax 031 385 23 88, E-Mail: abfallentsorgung@bern*. Die Container können bei den Grossverteilern Migros und Coop, sowie im Fachhandel beschafft werden.

Forum über räumliche Stadtentwicklung

Das Architekturforum der Stadt Bern und das Kornhausforum haben die Wanderausstellung «Ildefons Cerda – Pionier der Stadtplanung» nach Bern geholt. Die Ausstellung mit Rahmenprogramm wird vom

17. Juni bis 17. Juli im Kornhaus gezeigt. Das Konzept der Ausstellung sieht vor, dass die Ausstellungsorte die Gelegenheit nutzen, die räumliche Stadtentwicklung am Beispiel des Stadtrands Bern Nord aufzugreifen und in verschiedenen Zeitfenstern (historisch – aktuell – zukünftig) darzustellen. Der Untertitel der Ausstellung lautet: «Visionen für Barcelona – Ideen für Bern Nord».

Im Rahmen einer Begleitveranstaltung möchte das Stadtplanungsamt mit den Quartierorganisationen der Stadtteile IV und V ein Forum organisieren, um den Interessierten und Betroffenen Raum zur Diskussion der räumlichen Stadtentwicklung in einem anregenden Umfeld zu bieten. Diese gemeinsame Begleitveranstaltung wird am Mittwoch, 22.6.05 zwischen 18 h und 21 h im Kornhaus durchgeführt. Wer sich für die Teilnahme an dieser Veranstaltung interessiert, melde sich bitte bei der QUAV4, Tel. 031 351 95 75 an.

Erweiterung der Volksschule Sonnenhof

In einem längerfristigen Sanierungsprogramm werden die Volksschulhäuser der Stadt Bern sukzessive in Stand gesetzt und den Bedürfnissen angepasst. Nun soll das Volksschulhaus Sonnenhof an der Jolimontstrasse erweitert werden; der Gemeinderat hat eine Baukreditvorlage von 4,5 Millionen Franken genehmigt. Diese Erweiterung ist zusammen mit der Sanierung der Volksschule Laubegg Teil des Gesamtkonzepts Schulraumplanung Bern Ost. Das Bauprojekt umfasst folgende Vorhaben:

- Erweiterung der Hauptnutzfläche um 427.5 Quadratmeter durch einen Neubau
- Einbau eines Lifts
- Einbau von behindertengängigen Toiletten
- Instandsetzung der Brand-sicherheit

Die Bauarbeiten sollen im September 2005 starten und bis August 2006 abgeschlossen sein. (ekp)



Klettern auf dem Tschäppät-Stein

Seit Sonntag, 22. Mai 2005 steht auf dem Elfenu-Spielplatz ein Fels für junge Kletterer.

Der neu gestaltete Hügel bei der Stadtgärtnerei beherbergt nun also den 3,5 Meter hohen und 15 Tonnen schweren Valser Gneis, den Alexander Tschäppät als Glückwunschgeschenk nach der Wahl zum Stadtpräsidenten erhalten hat.

Text und Foto: eho

Bring- und Holtag vom 30. April 2005

Was der Bringer nicht mehr braucht, braucht vielleicht die Holerin. Zwischen Bringen und Holen liegt Stöbern, Sperbern, Suchen und Finden. Auch Bratwurstessen, Tratschen und Musik – es spielten die jungen STEEL SKELETONS – prägten den sechsten Bring- und Holtag beim Tramdepot Burgernziel. «Warum gibt es das nur in diesem Quartier?», fragte eine Kundin zu Recht. Dem Initianten des Anlasses, Markus Heimlicher, und seinen rund zwanzig HelferIn-

nen wurde dieses Jahr der «Grüne Bär» überreicht, ein Wanderpreis, den die Grüne Freie Liste seit 1992 für ökologische Pionierleistungen in der Stadt Bern verleiht. Als Geschenk erhielt Markus Heimlicher ein Megafon. In seinem Dank lobte er die hervorragende Unterstützung durch die städtische Abfallentsorgung und BERNMOBIL. Der 7. Bring- und Holtag findet am **29. April 2006** statt. Bitte Datum notieren und an den Kühlschrank nageln! (ar)



Jung & Alt bei Bring & Hol.

Foto: ar



Neu: «Allez Hop-Träff» in Wittigkofen

Allmählich war diesen Frühling die «fit z wäg»-Anlage rund um die Hochhäuser von Wittigkofen abgebaut worden, was bei regelmässigen BenutzerInnen Bedauern hervorrief. Die Irritation hielt gottseidank nicht lange an, denn schon gibt es neue Tafeln mit Bewegungstipps – entlang einer Fitnessbahn namens «Allez Hop-Träff». Der

zwei Kilometer lange Parcours zum Laufen, Walken und Nordic Walken wurde von Fachleuten nach den neusten sportmedizinischen Erkenntnissen gestaltet. Dank der öffentlichen Beleuchtung kann die Strecke auch bei Dunkelheit begangen werden. Dann also nichts wie Allez Hop! (Text und Foto: eho)

Einsprachen gegen Mobilfunkantenne

Auf dem Dach des Polizeistützpunkts an der Brunnadernstrasse 42 plant die TDC Schweiz AG sunrise den Bau einer «Kommunikationsanlage» mit einer als Kamin getarnten Antenne. Gegen dieses Bauvorhaben haben mehrere AnwohnerInnen und Organisationen Einsprachen erhoben, unter anderem der Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leist und der Anwohnerverein Werner/Staufferstrasse. Zur Begründung erwähnen sie die möglichen Gesundheitsschäden aus der Strahlung solcher Antennen. Der Einfluss dieser Strahlung wird in der Schweiz gegenwärtig wissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse dieser Studien seien abzuwarten. Dazu komme, dass

das Quartier als Standort zahlreicher Botschaften mit Kommunikationsanlagen schon heute überhäuft sei. (ar)

GfS Gemeinsam für Sicherheit: Vorbeugen ist besser! Sicherheitstipps

Um Sie während der Ferien vor bösen Überraschungen zu bewahren, hat die Polizei praktische Tipps in einer Ferienbrochure zusammengestellt, die auf jedem Polizeistützpunkt kostenlos erhältlich ist.

Die Broschüre beinhaltet Empfehlungen für vor und während der Reise, für das Verhalten am Ferienort, am Geldautomaten und bei Diebstahl.

Ihre Polizei wünscht Ihnen schöne und erholsame Ferien!

**Kontakt: Polizeistützpunkt Ost,
Brunnadernstr. 42, 3006 Bern,
Tel. 031 321 21 21 oder
Notruf 117**

Infosäulen Info4

Im Beisein von Gemeinderätin Edith Olibet weihte Niklaus Zürcher, Präsident der QUAV4, am 2. April 2005 vor dem Freudenberg-Zentrum die neun neuen Infosäulen im Stadtteil IV ein (vgl. QUAVIER Nr. 38, S. 5). Sabine Schärler, Präsidentin der Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit (vbg), erinnerte an die zehnjährige, hürdenreiche Entstehungsgeschichte. Edith Olibet betonte die soziale Seite des Projekts und den partnerschaftlichen Einbezug der Bevölkerung, ganz im Sinne der Lokalen Agenda 21. Niklaus Zürcher lobte die Wirtschaft-

lichkeit des Projekts. Bei guten Erfahrungen könnten es auch andere Stadtteile übernehmen.

Das Konzept scheint sich zu bewähren: In den ersten Wochen seien bereits mehr als zehn Dauer- und Einzelaufträge heringeschneit, erklärt Stefanie Ulrich von der Quartierarbeit Bern Ost. Und André Wäspi, der die Säulen betreut, bestätigt die positiven Echos. Manche Leute gerieten fast ins Staunen, wenn er mit seinem Lappen die Säulen poliere. – Die Nutzung von Info4 ist einfach: Eine Gebrauchsanleitung finden Sie auf jeder Säule. Oder Sie wenden sich an: (ar)

**Quartierarbeit Bern Ost,
Info4, Muristr. 75 a, 3006 Bern,
Tel. 031 352 94 99 oder
031 534 63 17
info@info4.ch, www.info4.ch**



Stefanie Ulrich zeigt Flagge.



Einweihung der Infosäulen: Edith Olibet, Niklaus Zürcher und Sabine Schärler (v.l.n.r.).

Fotos: ar

Verkehrsmassnahmen rund um das Zentrum Paul Klee

Im Hinblick auf die Eröffnung des Zentrum Paul Klee am 20. Juni im Schosshaldenquartier (siehe dazu auch den Artikel auf den Seiten 8 und 9), ist ein umfassendes Verkehrskonzept erarbeitet worden.

Mit der Umsetzung der Erschliessungskonzepte und -massnahmen sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Realisieren einer umwelt- und stadt- beziehungsweise quartierverträglichen Erschliessung mit einem günstigen Modalsplit, der den öffentlichen Verkehr priorisiert.
- Sicherstellen einer direkten, leicht auffindbaren Erschliessung für den motorisierten Individualverkehr (MIV), die möglichst wenige Wohngebiete belastet.
- Lösen von bestehenden Verkehrsproblemen in den umliegenden Quartieren.
- Optimieren der Fuss- und Radwegnetze im Planungsgebiet.
- Decken des Parkplatzbedarfs im Gelände und im engeren Umfeld des Zentrums Paul Klee. Verhindern der Parkierung in Quartierstrassen.
- Lokale Umsetzung des Sanierungskonzepts «Lärmschutz an Stadtstrassen».

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie dringend anders haben?

Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier? Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?

Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

Öffentlicher Verkehr (öV)

Mit der Verlängerung der Trolleybuslinie 12 ab der heutigen Endstation beim Laubeggshaus über die Schosshaldenstrasse bis zum Zentrum Paul Klee wird diese wichtige kulturelle Einrichtung optimal ans Netz des öffentlichen Verkehrs angeschlossen.

Da der neue Streckenabschnitt allein mit dem Zentrum Paul Klee nicht genügend ausgelastet werden kann, gewinnt die baldige Realisierung der Wohnüberbauung im Florama-Areal neben ihrem Stellenwert für die Stadtentwicklung eine zusätzliche Bedeutung.

Ergänzt wird die öV-Erschliessung durch die Tramlinie 5 bis Ostring (für Besucherinnen und Besucher aus den Quartieren Fischermätteli-Mattenhof und Kirchenfeld-Burgernziel) sowie die Buslinie 10 (für Besucherinnen und Besucher aus Ostermundigen, Köniz und Schlieren).

Motorisierter

Individualverkehr (MIV)

Das zusammen mit der Quartiervertretung (QUAV 4) erarbeitete Konzept für den MIV orientiert sich am Grundsatz «Kanalisation des Verkehrs auf Hauptachsen» und unterbindet den Schleichverkehr über den Friedhofweg und die Schosshaldenstrasse. Dadurch reduziert sich der Verkehr auf dem Friedhofweg um fast 100%, in der Schosshaldenstrasse Ost trotz der Zufahrt zum Zentrum Paul Klee um 40% auf etwa 2000 Fahrten. Dem gegenüber steht die Mehrbelastung auf der Ostermundigenstrasse zwischen Friedhofweg und Laubeggstrasse mit einer Zunahme der Lärmbelastung um etwa 1 dB(A) und auf der Laubeggstrasse im Abschnitt zwischen Ostermundigenstrasse und Schosshaldenstrasse, wo der umgelagerte Verkehr etwa 1/2 dB(A) mehr Lärm verursacht. Die flankierenden Lärmschutzmassnahmen an der

Ostermundigenstrasse wurden eingeleitet.

Für die Erschliessung des Zentrum Paul Klee wurde davon ausgegangen, dass die Fahrzeuge im Durchschnitt mit zwei Personen besetzt sind. Für Spitzentage werden ca. 390 Fahrzeuge erwartet, für Spitzentage ca. 220. Die Zu- und Wegfahrt des motorisierten Individualverkehrs erfolgt ausschliesslich über die den neuen Bedürfnissen angepasste Schosshaldenstrasse.

Parkierung

Die Festlegung der Parkplatzzahl basiert auf der Überzeugung, dass sich der angestrebte Modalsplit mit entsprechenden Marketingmassnahmen erreichen lässt. Durch die Verlängerung der Buslinie Nr. 12 bis zum Eingang des Zentrum Paul Klee werden so günstige Voraussetzungen geschaffen, dass ein erheblicher Teil der Besuchenden mit dem öV anreisen wird, zumal wenn Kombitickets Bahn / Bus / Eintritt erhältlich sind und die Werbung nachdrücklich auf die optimale Erschliessung des Zentrum Paul Klee mit öffentlichen Verkehrsmitteln hinweist.

Vergleichende Untersuchungen lassen allerdings erwarten, dass während der ersten acht bis neun Monate die Auslastung noch relativ niedrig sein wird.

Um einer Belastung der umgebenden Quartierstrassen vorzubeugen, wurde die Parkplatzzahl auf 150 festgelegt. Circa fünfzig Parkplätze werden am Friedhofweg realisiert, hundert im Areal des Zentrum Paul Klee. Alle Parkplätze werden bewirtschaftet.

*Roger Hering,
Projektleiter Tiefbauamt,
Direktion für Tiefbau,
Verkehr und Stadtgrün
der Stadt Bern*

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Louise Theler Zbinden

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,

Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

17.8.2005

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 9.9.2005

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

Alles vor dem Druck

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 40, September 2005, ist dem Thema

«LIEBE»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

www.quavier.ch

Die Homepage der QUAV 4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 25 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!

Aufwertung von Ökologie und Erholungsraum

Die geplante Aufweitung der Aare im Bereich der Elfenau steht im Zusammenhang mit dem «Revitalisierungskonzept Aare, Thun – Bern». Wie aus Orientierungen des Tiefbauamts und der Stadtgärtnerei im Rahmen der Mitwirkung hervorgeht, soll auf einer Länge von ca. 300 m die rechte Uferböschung der Aare verlegt und durch einen Seitenarm neu gestaltet werden. Für die Natur und für den Menschen wird der Aare-raum in diesem Gebiet erheblich aufgewertet.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts präsentierte sich die Aare zwischen Thun und Bern als weitverzweigte, ausufernde Naturlandschaft. Im Namen des Hochwasserschutzes und der Schiffbarmachung der Aare ist der Flusslauf begründet worden. Seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts macht sich eine geänderte Einstellung gegenüber Umwelt und Naturräumen bemerkbar – die Aare ist zu einem erstrangigen Naherholungsgebiet geworden. Mechthild von Seedorf gründete Ende des 13. Jh. das Brunn-

adernkloster – das heutige Brunnaderngut. 1814 kaufte die russische Grossfürstin Anna Feodorowna den Besitz und gibt dem Gebiet den Namen «Elfenau». 1918 erwirbt die Einwohnergemeinde der Stadt Bern die Elfenau. Sie wird als Grünraum für die Bevölkerung gesichert und 1928/9 zum öffentlichen Park erklärt.

Nachhaltige Entwicklung

Die Aare zwischen Thun und Bern frisst sich jährlich bis zu 2 cm in die Talsohle. Das wegerodierte Material lagert sich im Bereich des Schwellenmätteli in Bern ab und führt zu Hochwasserproblemen. Der Grundwasserspiegel sinkt, der Uferschutz wird aufwändiger, die Trinkwasserversorgung und der Wasserhaushalt der Pflanzen werden längerfristig geschädigt. Hochwasser, wie dasjenige von 1999 verlangen, wo nötig, nachhaltigen und wirtschaftlichen Hochwasserschutz.

Um eine wirklich nachhaltige Entwicklung unserer Ökosysteme zu gewährleisten, müssen die einseitigen Eingriffe des Menschen neu überdacht und angepasst werden. Es gilt nun, für die Aare zwischen Thun und Bern ei-

nen optimalen, interdisziplinären Gesamtlösungsansatz für Hochwasserschutz, Trinkwasser, Natur- und Erholungsraum zu finden. Diese Entwicklungsziele können in den engen und teilweise intensiv genutzten Flussgebieten nur mit einem ausreichenden Gewässerraum erreicht werden.

Massnahmen

Im Gebiet zwischen dem Elfenau-Reservat und der Russischen Botschaft (siehe Planskizze) ist auf einer Länge von ca. 300 Metern die Aufweitung der Aare vorgesehen. Es wird ein neuer Seitenarm der Aare mit permanenter Wasserführung geschaffen. Eine Buhne im Einlaufsbereich, nach dem Elfenauweiher, ermöglicht die ständige Zufuhr von Aarewasser in den Seitenarm. Die bestehenden, auffälligen Längs- und Querbefestigungen des Aareufers werden entfernt und durch kiesige Flachufer ersetzt. Diese ermöglichen Erholungssuchenden den Zugang zum fliessenden Gewässer. Zwischen dem neuen Seitenarm und dem Krebsbach werden neue stehende Gewässer mit Laichmöglichkeiten für Amphibien geschaffen.

Der Krebsbach wird weitgehend

belassen, jedoch im Mündungsbereich ökologisch aufgewertet. Er wird hingegen nicht mehr zugänglich sein, um somit diese Naturschutzzone wirkungsvoll zu schützen.

Mit der Aufweitung der Aare werden verschiedene Grundsätze angestrebt, so z.B. die Schaffung eines attraktiven und vielfältigen Erholungsraumes mit durchgehendem Zugang zur Aare, die Förderung der auentypischen Fauna und Flora, ein vielfältiger und reich strukturierte Flusslauf mit einem ausgeglichenen Geschiebehalt.

Aufgewertete Wegführung

Ein durchgehender, möglichst der Aare folgender Uferweg über die entstehende Insel wird die Aufweitung Elfenau an den Tierpark Dählhölzli anbinden. Die neuen Aaredurchlässe (Ein- und Ausströmbereiche) werden mit schlichten Stegen überwunden. Bei einer Wassermenge über 400 m³/s wird der Uferweg überflutet werden.

Der Hangweg wird neu an den Waldrand bei der Russischen Botschaft gelegt und direkt zur Aare hinunterführen.

Vorgehen

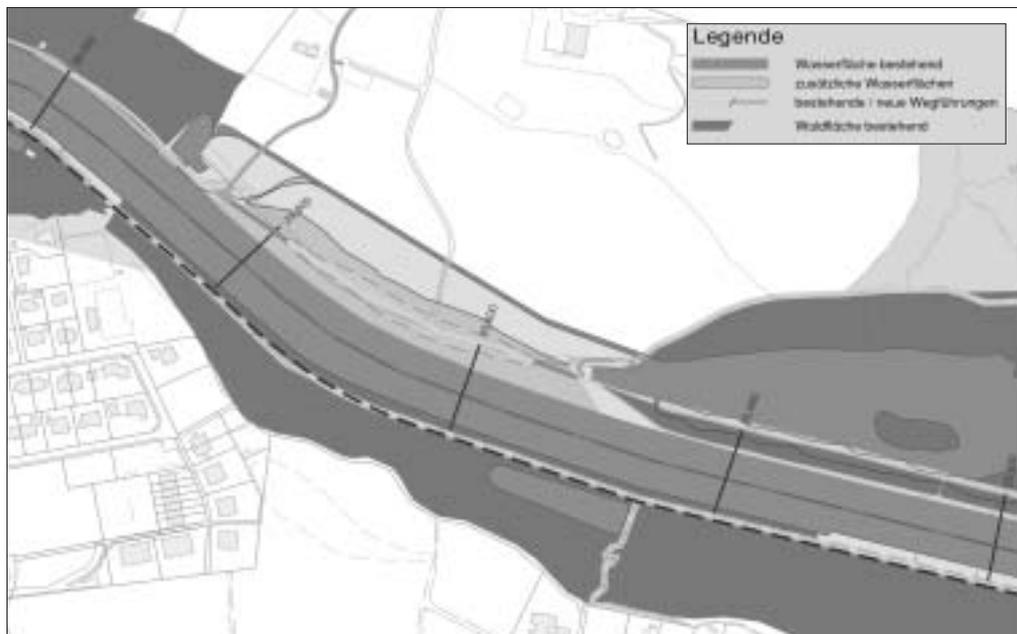
Im Herbst 2004 wurden interessierte Gremien, u.a. die QUAV 4, über das Vorhaben informiert und zur Mitwirkung eingeladen. Zusätzlich fand eine Begehung statt.

Im Juli dieses Jahres wird der Wasserbauplan aufgelegt, im August das Projekt ausgeschrieben, im September geht das Geschäft an den Gemeinderat der Stadt Bern, und – die Zustimmung vorausgesetzt – ab Herbst 2005 soll mit der Realisierung begonnen werden. (ekp)

Quelle:

Aufweitung Elfenau – Aare, Bern, Technischer Bericht, Tiefbauamt der Stadt Bern.

Auskünfte von René Haefeli, Stadtgärtner, mit bestem Dank.



Übersicht der geplanten Massnahmen im Bereich des Gebiets Elfenau.

Plan: Tiefbauamt der Stadt Bern

Klees grosse Schaffenskraft in der Elfenau

Wussten Sie, dass Paul Klee längere Zeit in unserem Stadtteil lebte und hier zahlreiche Werke schuf? QUAVIER hat seinen Domizilen im Kirchenfeld, am Obstberg und in der Elfenau nachgespürt und unter anderem erfahren, dass 1937 am Kistlerweg zwischen Klee und Picasso eine denkwürdige Begegnung stattfand.

1890, elf Jahre nach der Geburt Paul Klees in Münchenbuchsee, zieht die Familie in die Marienstrasse 8 ein (heute steht dort das Calvin-Haus). Auf Spaziergängen in der Nähe der elterlichen Wohnung entstehen Klees früheste Stadtansichten, zum Beispiel «Die Berner Matte vom Kirchenfeld aus». 1896 stellt der junge Erwachsene sein dortiges Zimmer («Meine Bude») dar, einmal als Federzeichnung und einmal als Grundriss mit detailliert beschriftetem Inventar.

Schwere Entscheidung am Obstbergweg 6

1897, kurz vor dem Umzug an den Obstbergweg 6, quält Paul Klee die Frage, ob er (als begabter Violinist) Berufsmusiker oder doch lieber Maler werden wolle: «Vor der Sekunda wäre ich gern durchgebrannt, was aber der Eltern Wille verhinderte. Ich fühlte nun ein



Paul und Felix Klee auf dem Balkon Kistlerweg 6, 1934, auf der Staffelei das Bild «Dynamik eines Kopfes». In dieser Wohnung schuf der Künstler allein 1939 über 1000 Werke.

Foto: Franz (Bobby) Aichinger, Zentrum Paul Klee, Bern, Schenkung Familie Klee

Märtyrium. Nur das Verbotene freute mich. Zeichnungen und Schriftstellerei. Als ich ein schlechtes Examen bestanden hatte, fing ich in München das Malen an.»

Nach der Ausbildung im Ausland kehrt der junge Künstler für vier Jahre ins Elternhaus am Obstberg zurück, wo er unter anderem an seinen frühen Radierungen («Inventionen») arbeitet. 1906 heiratet Klee die Pianistin Lily Stumpf und zieht mit ihr nach Deutschland. Gerne weilt der Maler und Bauhaus-

Professor in den folgenden Jahren mit Lily und dem 1907 geborenen Sohn Felix für ein paar Ferientage im geliebten Haus über dem Bärengaben. – Rund um das Fenster seines Zimmers zum Obstbergweg hin befinden sich übrigens Farbproben und Kritzeleien aus jungen Jahren. (Feldstecher mitnehmen!).

Böse Hausmeisterin am Kollerweg 6

Nach seiner Emigration Ende 1933 aus Nazi-Deutschland wohnen Paul und Lily Klee nochmals kurz am Obstberg, finden dann aber eine eigene Wohnung am Kollerweg 6 («Tapete freundlich neutral ... für Atelier oben grau mit einer Nuance grün.»). Als ausgesprochen unfreundlich entpuppt sich indes die Hausmeisterin, weshalb eine neue Bleibe gefunden werden muss. Am 1. Juni 1934 ziehen die Klees am Kistlerweg 6 ein.

In einem Brief an die befreundete Nina Kandinsky schwärmt Lily Klee von der neuen Unterkunft in der Elfenau: «3 Zimmer, Wohnküche, Badezimmer mit eingebautem Waschtisch, Arbeitsraum meines Mannes mit

Terrasse, Etagecentralheizung». Einem Freund, der Klees Wohnbedingungen in Dessau und Düsseldorf kannte, erscheint das Ganze jedoch bescheiden. «Trotz dieses Platzmangels», so der Freund, «hat er zu dieser Zeit seine formal grössten Bilder geschaffen.»

Paul Klees Tagesablauf ist hier genau eingeteilt in Malen, Geigenspielen, Spazieren gehen und Kochen – Aktivitäten, welche der Künstler buchhalterisch aufzeichnet.

Kurzvisite Picassos am Kistlerweg 6

In der Wohnung am Kistlerweg begrüsst Klee schliesslich auch Künstlerkollegen wie Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner oder Georges Braque. Besonders nachhaltig in Erinnerung bleibt ihm wohl der Besuch Pablo Picassos am 28. November 1937: Anlässlich einer spezialärztlichen Untersuchung seines Sohnes kommt der berühmte Maler nach Bern und wird um 16 Uhr in Begleitung des Kunsthistorikers Bernhard Geiser am Kistlerweg zu einem Atelierbesuch erwartet.



Paul Klee, Meine Bude, 1896, Feder, Pinsel und Bleistift auf Karton, 12,1X19,2 cm. Diese Darstellung entstand während der Zeit an der Marienstrasse 8. Zentrum Paul Klee, Bern

Anstatt zuvor nur kurz im Historischen Museum vorbeizuschauen, verweilt Picasso ausgiebig bei den erbeuteten Burgunder Teppichen, dem Langnauer Kachelgeschirr mit seinen derben Sprüchen und vor den Butzenscheiben eines uralten Hauses aus dem Berner Seeland. Als Picasso und Geiser deutlich verspätet bei Klee eintreffen, trägt dieser bereits eine wollene Hausjacke und Filzpantoffeln. Die Begegnung ist anfänglich entsprechend frostig, mündet dann aber doch noch in eine herzliche Verabschiedung.

Grosse letzte Schaffenskraft in der Elfenau

Am Kistlerweg 6, wo Paul Klee mit seiner Frau Lily bis zu seinem Tod im Jahre 1940 lebt

und wirkt, ist der Künstler trotz unheilbarer Krankheit ausgesprochen produktiv. Allein 1939 entstehen hier 1253 Arbeiten. Eines der bekanntesten Werke aus diesem Jahr ist «Übermut», welches ab 20. Juni 2005 im Zentrum Paul Klee hängt und heute mehrere Millionen Franken wert ist.

Zusammenstellung: eho

Quellen – aus dem Archiv des Zentrum Paul Klee:

Marie Kraitrovà: «Paul Klee und Bern», Der kleine Bund, 26. 9.1987.

Bernhard Geiser: «Picasso besucht Paul Klee in Bern 1937», Du, Okt. 1961.

«Paul Klee. Aquarelle aus der Berner Zeit 1933-1940», Katalog der Ausstellung in Ravensburg 1995.

Zentrum Paul Klee: Eröffnung am 20. Juni 2005



Foto: eho

Das Zentrum Paul Klee öffnet seine Tore am Montag, 20. Juni 2005, und zwar zuerst für das Publikum: um 9.00 Uhr die Museumsstrasse und um 10.00 Uhr die Sammlungspräsentation, die Eröffnungsausstellung sowie das Kindermuseum Creaviva. **Programmauskunft** ab Tonband (ab Eröffnung):

Tel. 031 359 01 03.

Öffnungszeiten der Sammlung/Ausstellung nach dem Eröffnungstag: Di bis So 10 bis 17 Uhr, Do 10 bis 21 Uhr (Do 23. und 30. Juni 2005 nur bis 17 Uhr).

Museumsstrasse, Shop und Café:

Di bis So 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 21 Uhr (Do 23. und 30. Juni 2005 nur bis 18 Uhr).

Im Rahmen des Eröffnungsprogramms können am kommenden Dienstag, 14. Juni, telefonisch **150 Gratiskarten** für die Vorstellung **«Cole Porter – Selection of Songs»**

(Aufführung am 3. Juli um 13.30 Uhr) reserviert werden.

Die Hotline ist am 14. Juni geöffnet von 9 bis 16 Uhr,

Tel. 031 359 01 99.

Für detaillierte Angaben zu Eröffnungsprogramm, weiteren Aktivitäten, Eintrittspreisen usw.:

Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Adresse:

Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern

Neue Rundgänge zu Klee und Einstein mit StattLand und Jubiläum am 20. August 2005

StattLand bietet seit 15 Jahren ungewöhnliche Stadtrundgänge an, auf Wegen, die an Sehenswürdigkeiten vorbei zu bisher Ungesehenem führen. Die Rundgänge sind öffentlich; eine Anmeldung ist für Einzelpersonen nicht nötig. Preise: Fr. 20.– bzw. Fr. 15.– (Studierende, AHV, IV), Kinder gratis. Ausschreibungen siehe Tagespresse.

Neu im Programm: «Bern malerisch» (zu Paul Klee in Bern) und «Bern relativ» (zu Albert Einstein in Bern).

Am 20. August 2005 feiert der Verein seinen 15. Geburtstag in Berns Gassen und Strassen. An diesem Tag können Interessierte und Neugierige aus der ganzen Palette ihren Favoriten-Rundgang auswählen und die Stadt Bern von neuer Seite kennen lernen.

Infos und Detailprogramme unter StattLand, Postfach 8353, 3001 Bern, 031 371 10 17, www.stattland.ch, info@stattland.ch

QUAV 4-Wettbewerb spezial: Zu gewinnen 20 Gratistickets für Kleefeldein-Führung inkl. Apéro

Zur Eröffnung des Zentrum Paul Klee hat StattLand den Rundgang «Bern malerisch» zusammengestellt, der sich mit Paul Klee und seinem Bezug zu Bern auseinandersetzt. Während der 90minütigen Führung wird ein Bild dieses facettenreichen Künstlers skizziert – ausgehend von seinem Elternhaus bis zu seiner letzten Ruhestätte, vorbei an zahlreichen Erinnerungen hin zum neu eröffneten Zentrum Paul Klee. Premiere dieses Rundgangs im Stadtteil IV ist am 24. Juni 2005 um 18.00 Uhr (Treffpunkt: Bushaltestelle Seminar, Bus Nr. 12, Kosten: 20.– Franken, Infos unter www.stattland.ch).

Die Quartiervertretung QUAV 4 führt mit StattLand am Freitag, 12. August 2005 um 17 Uhr «Bern malerisch» als Extra-Tour für die 20 GewinnerInnen dieses Wettbewerbs durch – unter persönlicher Begleitung des Präsidenten Niklaus Zürcher und mit anschliessendem Apéro im neu eröffneten Restaurant Schöngrün.

Wenn Sie die Antwort auf untenstehende Frage wissen, schicken Sie den ausgefüllten Talon bis spätestens **20. Juli 2005** an QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an: redaktion@quavier.ch

Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. Entscheiden wird das Los. Viel Glück!



Wieviele Werke schuf Paul Klee 1939 am Kistlerweg 6 (genaue Zahl)?

Antwort: _____

Vorname/Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

E-Mail oder Tel: _____

Das Kirchenfeld -

ein behaglicher Ort der Forschung

S

leben verschiedene Häuser bewohnte der Physiker Albert Einstein zwischen 1902 und 1909 in Bern – vier davon im Kirchenfeld. QUAVIER wollte wissen, was sich dort Spezielles zugetragen hat und entnimmt dem Buch «Albert Einstein. Jene glücklichen Berner Jahre»* interessante Details. Zum Beispiel seine vergebliche Suche nach dem Hausschlüssel am Hochzeitsabend.

Thunstrasse 43 a –
Zusage vom Patentamt
Am 7. Juni 1902 meldete Einstein seine zweite Berner Wohnung an, dieses Mal im noch spärlich besiedelten Aussenviertel Kirchenfeld. Die Thunstrasse, in der er nun wohnte, war damals eine stark befahrene Hauptachse südlich der Innenstadt; so wird die Miete wegen des Lärms der vorbeifahrenden Strassenbahnen wesentlich

noch seine dritte wissenschaftliche Arbeit abschliessen, die sich mit den Grundlagen der statistischen Physik befasste.

Archivstrasse 8 –
unvergesslicher Abend
Ab 14. August 1902 wohnte Einstein fünf Monate lang im Dachstock der Archivstrasse 8. Vom Balkon aus, unter einem Rundgiebel des Chalets, konnte er den herrlichen Blick auf den



1902 wohnte Einstein ein paar Monate lang im Dachstock der Archivstrasse 8, von wo aus er den herrlichen Blick in die Alpen und auf die Aare genoss.
Foto: Universität Bern, Institut für Philosophie



Mileva und Albert Einstein mit ihrem ersten Sohn Hans Albert, Bern 1904.
Foto: Schweizerische Landesbibliothek, Bern

niedriger gewesen sein als zuvor in der Altstadt. Eine Woche nach seinem Einzug bekam Einstein endlich positiven Bescheid vom Patentamt über sein Stellengesuch als Vorprüfer von Patenten (Jahresgehalt 3'500 Franken). Vor seinem Amtsantritt am 23. Juni konnte Einstein gerade

Gurten, das Massiv der Berner Alpen und die Aare geniessen. Einstein fühlte sich wohl, wie einem Brief zu entnehmen ist: «Ich habe ganz fürchterlich viel zu thun. Jeden Tag 8 Stunden Amt und eine Privatstunde mindestens & dann arbeite ich noch wissenschaftlich (...).» Mit seinem festen Einkommen

war der Weg nun frei, die geplante Heirat mit seiner Verlobten Mileva Marić am 6. Januar 1903 zu verwirklichen. Nach einer gebührenden Feier führte Einstein seine Gemahlin am Hochzeitsabend nach Hause in die Archivstrasse. Doch hatte er für alltägliche Dinge eine fatale Vergesslichkeit. So durchsuchte der Bräutigam vergeblich seine Taschen: Wo war der Wohnungsschlüssel wieder geblieben? Zum Ärger seiner Vermieter hatte der vergessliche Beamte sie bereits zu den un-

möglichsten Nachtstunden aus dem Schlaf gerissen mit dem Ruf: «Hier ist Einstein, ich habe wieder mal den Schlüssel vergessen.»

Tillierstrasse 18 –
Zufriedenheit und Verdruss
Vier Tage nach der Hochzeit wurde am 10. Januar 1903 wieder umgezogen, diesmal in die Tillierstrasse 18. An seinen engen Freund Michele Besso schrieb Einstein am 22. Januar: «Ich bin jetzt also ein verheirateter Ehemann und führe mit



An der Tillierstrasse 18 lebte der Physiker frisch vermählt mit seiner Frau Mileva. Nebst der Aufgabe beim Patentamt trieb er hier seine wissenschaftliche Arbeit voran.

Foto: Universität Bern, Institut für Philosophie

meiner Frau ein sehr nettes behagliches Leben (...). Hier ging auch seine wissenschaftliche Arbeit weiter, obwohl die Stelle am Amt viel Zeit für die private Forschung raubte. Dazu

schied von Bern am 22. Oktober 1909. Einsteins Freund Maurice Solovine erreichten folgende Zeilen: «Uns 3 geht es immer gut. Der Filius ist schon ein recht stattlicher, impertinenter Kerl



Über drei Jahre lang wohnte die Familie Einstein in diesem Haus an der Aegertenstrasse 53 (steht heute nicht mehr) – bis zum Wegzug nach Zürich 1909. Hier pflegte der Forscher sein Familienleben und wurde von einem Vorprüfer von Patentgesuchen zum Privatdozenten in theoretischer Physik an der Universität Bern.

Foto: Max Flückiger, Albert Einstein in Bern, Verlag Paul Haupt, 1974

kam eine bittere Enttäuschung: Die Berner Universität wollte Einstein ohne Dokortitel keine Dozentur gewähren. Gegenüber Besso klagte der 24jährige Physiker verdrossen: «Ich habe grosse Mühe, bis ich für meine Arbeit über Molekularkräfte das Material zusammenkriege. Die hiesige Universität ist ein Schweinestall (...).» Die Arbeit am Amt wurde allmählich zur Routine. Seine Frau, ebenfalls eine begabte Physikerin, schrieb am 20. März einer Freundin: «Albert hat täglich 8 Stunden sehr langweilige Arbeit. Wir haben nun ganz im Geheimen beschlossen uns nach einer andern Stelle umzusehen (...).»

Aegertenstrasse 53 –
Familiefreude und Weg
zum Ruhm

Nach den Domizilen Kramgasse 49 (Geburt von Sohn Albert 1904) sowie Formulierung der revolutionären Lichtquanten-Hypothese) und Mattenhof zog die Familie am 1. Juni 1906 erneut ins Kirchenfeld – in das Haus des Dachdeckermeisters Gottfried Nacht an der Aegertenstrasse 53. Hier blieb sie dreieinhalb Jahre bis zu ihrem Ab-

geworden (...). Meine Arbeiten finden viel Würdigung und geben Anlass zu weiteren Untersuchungen (...).»

Während seiner Zeit an der Aegertenstrasse wandelte sich Einstein von einem Vorprüfer von Patentgesuchen zum Privatdozenten in theoretischer Physik an der Universität Bern. Sein erster Verallgemeinerungsversuch der Relativitätstheorie erfolgte 1907. Im Oktober 1909 wurde der 30jährige Einstein für seine Relativitätstheorie zum ersten Mal für den Nobelpreis vorgeschlagen. Durch seine bereits an die sechzig wissenschaftlichen Veröffentlichungen war er eine internationale Berühmtheit geworden.

Als der Physiker am 7. Mai 1909 an die Universität Zürich berufen wurde, war sein Weggang von Bern eine beschlossene Sache. Mileva berichtete einer Freundin: «Ich kann es Dir nicht sagen, wie froh wir über diesen Wechsel sind, dass Albert seine täglichen 8 Bureaustunden los wird, und sich nun nach Herzenslust und nur mit seiner geliebten Wissenschaft beschäftigen kann.»

Zusammenstellung: eho

100 Jahre Relativitätstheorie: Die Veranstaltungen im Quartier

Albert Einstein lebte in Bern, als er 1905 mit fünf Publikationen das physikalische Weltbild auf den Kopf stellte. 1905 wird deshalb das «annus mirabilis», das Wunderjahr, genannt. Am Originalschauplatz Bern ehrt man den Physiker und ehemaligen Bewohner Berns mit einem weit gefassten Programm aus Kultur, Wissenschaft und Kunst. Im Folgenden die wichtigsten Veranstaltungen, die im Stadtteil IV über die Bühne gehen:

Historisches Museum, 16. Juni 2005 – 17. April 2006: «Einstein begegnen – Physik erleben.» Die weltweit aufwändigste und umfassendste Ausstellung, die Albert Einstein gewidmet wurde. Dazu gehören die grosse Sonderausstellung (16. Juni 05 – 17. April 06), der Erlebnispark (16. Juni – 16. Okt.), das Energie-Spektakel (6. – 14. Aug.) und die Nacht der Physik (9. Juli).

Infos: Tel. 031 350 77 11, geöffnet täglich 10 – 19 Uhr, www.einstein-ausstellung.ch

Schweizerische Landesbibliothek, 19. Oktober 2005 – 25. Januar 2006: «Dürrenmatt und Einstein. Literatur und Naturwissenschaft.» 1979 hielt Dürrenmatt an der ETH Zürich einen Vortrag über Albert Einstein zu dessen 100. Geburtstag. Die Tonaufnahme dieser Rede bildet die Basis einer Installation, welche Dürrenmatts Beschäftigung mit Einstein und der Naturwissenschaft in einer kleinen Ausstellung präsentiert. Organisiert werden im Weiteren ein fünfteiliger Lesungs- und Vortragszyklus (19. Okt. – 16. Nov. 05) sowie eine Konzertreihe (23. Nov. – 21. Dez. 05).

Infos: Tel. 031 322 89 11, www.snl.ch/ausstellungen

Einstein-Pfad Bern, offen seit April 05: Zum Jubiläumsjahr ist durch die Universität Bern im Stadtzentrum und in den umliegenden Quartieren ein Weg angelegt worden, der entlang von 88 Stationen Einblick in Einsteins Leben und Wirken während seiner Berner Zeit gibt. Parallel dazu erschienen ist das Buch «Albert Einstein. Jene glücklichen Berner Jahre» (siehe QUAVIER-Bericht). Der Pfad führt auch an zahlreichen Orten im Stadtteil IV vorbei, welche für Einstein von Bedeutung waren. – Karte und Buch sind im Buchhandel erhältlich.

Infos: Katharina Schaffer, Universität Bern, Tel. 031 631 80 56

Alle Details sowie weitere Einstein-Veranstaltungen in der Stadt Bern auf: www.einstein-jahr.ch und www.einstein2005.ch

*Die (teils stark gekürzten) Beschreibungen stammen alle aus dem von der Universität Bern herausgegebenen Buch: «Albert Einstein – Jene glücklichen Berner Jahre», verfasst von Ann M. Hentschel, Gerd Grasshoff und Karl Wolfgang Graff, Verlag Stämpfli AG, Bern, 2005. Das Buch beschreibt die wichtigsten Ereignisse und wissenschaftlichen Errungenschaften des jungen Albert Einstein in seiner kreativsten

Schaffensperiode, der Zeit von 1902 bis 1909 in Bern. In einer geografischen Biografie werden 88 Orte beschrieben und miteinander in Beziehung gesetzt. Eine ideale Begleitung für unterwegs liefert die separat zum Buch geschaffene Karte mit Routen und Kurzbeschrieben. Buch (Fr. 28.–/bis Ende Juli 05 Fr. 24.–) und Karte (Fr. 5.–) sind im Buchhandel erhältlich.

Schöne kleine Welt

Viele Orte, die wir bereist haben, mögen uns kalt lassen. Dann und wann entdecken wir etwas, das uns überwältigt. Edith Knell (97) und Michelle Ammann (13) sind zwei viel gereiste Quartierbewohnerinnen. Wie unterscheiden sich ihre Reise-Erlebnisse, Empfindungen? Wie ist der grosse Altersunterschied spürbar? Ein Gespräch zu Dritt bei der alten Dame. *(Text und Foto: vk)*

QUAVIER: Frau Knell, welches Ferienerlebnis ist Ihnen in unvergesslicher Erinnerung geblieben?

Edith Knell: Ich bin viel gereist; nach Mexiko und nach Südamerika, und ich war oft in Frankreich, von wo ich wunderbare Erlebnisse in mir trage. Im Alter sind es dann andere Erinnerungen, die bleiben. So ist für mich heute eine blühende Berg-Heumatte oberhalb von Schiers (GR) die schönste Erinnerung. Plötzlich stand ich vor einem farbigen Pflanzenmeer im Sonnenschein, ergriffen von so viel Schönheit. Mit 80 Jahren sah ich dieses Naturwunder zum ersten Mal.

Ein impressionistisches Ballett? In der Tat, ja. Lilien, Esparsseten, Salbei, Margeriten, Mohn, Hahnenfuss ergaben ein wunderbares Spiel von Licht und Farben.

Oftmals klaffen Erwartung und Realität auseinander. Haben Sie diese Erfahrung auch gemacht?

Oh ja (lacht). Einmal war ich mit einer ängstlichen Freundin in dieser wunderbaren Landschaft der «Cinque Terre». Ich durfte mich kaum regen, obwohl ich die Bewegung doch so liebe. Sie hatte Angst, ich würde beim Wandern abstürzen oder beim Schwimmen im Mittel-

meer ertrinken. Das waren sehr langweilige Ferien.

Später dann, in den 80er-Jahren, hatte ich ein schlimmes Erlebnis. Während des Rückfluges von Caracas in die Schweiz geriet unser kolumbianisches Flugzeug über dem Golf von Mexiko in eine Turbulenz und sackte weit ab. Gläser, Fläschchen und sogar die Stewardess prallten an die Decke; es war unheimlich.

Hatten Sie Todesängste?

Nein, es ging alles zu schnell. Der Boden war dann voller Scherben, Sirup, Tee, Kaffee, und einige Personen wurden dabei verletzt.

Und du Michelle, welches war dein schönstes Ferienerlebnis?

Michelle: In einem fremden Land zu sein bedeutet für mich schon allein ein Erlebnis. Das Klima ist anders, zum Beispiel tropisch, oder man kann Steaks um 1 Uhr morgens bestellen – wie ich das auf einem amerikanischen Kreuzschiff gesehen habe. In eindrucklichster Erinnerung geblieben ist mir der Aufstieg auf den Pyramidenbau der Maya, den «Chichén Itza» in Mexiko. Der Ausblick auf den dichten Urwald, die Ruhe, haben mich fasziniert.

Hast auch du schon eine Enttäuschung erlebt?

Nein, es war eigentlich immer schön. Ich habe auch keine speziellen Erwartungen, wenn ich eine Reise antrete. Natürlich wünscht man sich Schönes, und wenn es nicht so ist, wie man es sich vorstellt, nun, dann gehört das dazu. Es kann nicht immer alles perfekt sein.

Frau Knell, wenn Sie noch auf Bäume klettern könnten, wohin würde Ihre Sehnsucht Sie führen?

Mein Traum ist es, nochmals eine blühende Heumatte zu sehen. Ich bin zwar stark sehbehindert, aber Farben sehe ich



«Die wirklich kostbaren Dinge sind Reflexion und Anschauung, nicht Geschwindigkeit», sagte der britische Schriftsteller und Maler John Ruskin (1819 – 1900). Eine Aussage, die die 13-jährige Michelle Ammann und die 97-jährige Edith Knell in diesem Interview bestätigen.

noch immer gut. Mich auf dem Ozean von den grossen Wellen auf- und abtreiben lassen, das möchte ich auch noch erleben.

Die Möglichkeiten zum Reisen haben sich enorm verändert. Was halten Sie, Frau Knell, davon, mit einem Billigflugticket von 50 Franken für ein Wochenende nach London zu fliegen?

Also für die Jungen ist das schon schön. Allerdings ist die Welt dadurch kleiner geworden. Und für unser Klima und unsere Umwelt ist es schädlich, dass man so viel fliegt. Früher war die Luftverschmutzung ja kein Thema.

Und was ist deine Meinung zur Billigfliegerei, Michelle?

Für Leute, die hier wohnen, aber ihren Arbeitsplatz zum Beispiel in London haben, ist das sicher praktisch. Auch Leute, die weniger Geld haben, können sich so heute das Reisen leisten. Allerdings – Frau Knell hat es schon gesagt – ist diese Entwicklung für unsere Umwelt schlecht.

Michelle, was wäre, wenn es keine Ferien gäbe?

Oh, das wäre natürlich nicht so schön. Gerade nach einem langen stressigen Schulsemester braucht man die Erholung.

Oder eben, um Länder zu entdecken. Keine Ferien, das wäre sehr schade. Ferien gehören einfach zur Schule.

Und was wäre das für Sie, Frau Knell?

Auch für mich als Lehrerin wäre die Arbeit ohne Ferien unvorstellbar gewesen. Allerdings habe ich mich nach dem Urlaub immer wieder aufs Unterrichten gefreut. Jetzt habe ich aber nur noch Ferien, und das ist nicht schön. Oder doch, wenn man es recht anschaut, ist es auch schön.

Edith Knell, 97-jährig, war 40 Jahre lang Primarlehrerin in Bümpliz. Sie lebte am Frikartweg und ist seit 8 Jahren im Alterswohnheim Egghölzli zu Hause. Frau Knell hört gerne klassische Musik und hat unlängst den Jazz und die Volksmusik entdeckt. Auch Hörbücher schenken ihr schöne Momente.

Die 13-jährige Michelle Shirley Ammann ist Sekundarschülerin im Manuel. Sie hat mit ihrer Familie bereits zahlreiche Länder besucht, u.a. Israel, Kambodscha und die Ukraine. In ihrer Freizeit spielt sie Tennis und geht ebenso gerne mit ihrer kleinen Hündin Maya spazieren.

«Es gibt kein Rezept für gute Ferien»

Unterschiedliche Bedürfnisse bei Paaren können zum Problem werden, wenn es um die Urlaubsplanung und den Urlaub selbst geht. Dazu ein Gespräch mit Frau Ute Weiss, Fachpsychologin für Psychotherapie mit eigener Praxis in Wittigkofen.

(Text und Foto: vk)

QUAVIER: Frau Weiss, warum kann der Urlaub für manche Paare alles andere als harmonisch verlaufen?

Ute Weiss: Da wir gemeinhin von einer Reise Schönes erhoffen, hegen wir oft (zu) hohe Erwartungen, die sich dann nicht erfüllen. Zu Problemen kommt es aber grundsätzlich nicht wegen dem Urlaub an sich, sondern weil sich vorher in der Partnerschaft etwas zugetragen hat. Besonders dann, wenn es in der Partnerschaft nicht rund läuft, sollte der Urlaub sorgfältig geplant sein. Es sind aber auch die unterschiedlichen Bedürfnisse,

die zu Spannungen, oder gar zu Eskalationen im Urlaub führen können. Oftmals hat sich ein Paar vorgängig keine Zeit genommen, seine Bedürfnisse gegenseitig zu klären und zu akzeptieren.

Missverständnisse spielen da auch mit?

Ja, der Partner hat sich vielleicht nur mit einem Satz mitgeteilt, und der andere interpretiert diese kurze Äusserung in seiner eigenen Sprache. Es ist erstaunlich, wie selten Paare miteinander darüber reden, was sie sich genau wünschen, was ihre Bedürfnisse sind, trotz langjähriger Beziehungen.

Kann nicht auch zu viel Nähe im Urlaub ein Problem sein?

Oh ja. Viele sind der Meinung, dass man als Paar alles immer gemeinsam erleben muss. Dies ist in der Tat fast ein Mythos. Man sollte im Urlaub auch mal etwas allein tun dürfen, ohne dass der

andere das Gefühl hat, zu kurz zu kommen.

Was raten Sie Paaren mit Kindern?

Hier scheint es mir ganz wichtig, dass ein Paar auch Zeit für sich selbst einplant, um beispielsweise an einem Wochenende gemeinsam – ohne Kinder – etwas Schönes zu erleben; auch um aufzutanken und Abstand vom Erziehungsstress zu gewinnen. Nimmt man sich zu wenig Zeit für die Partnerschaft, geht viel Energie verloren, die einem dann für die Familie fehlt. Vielleicht arbeitet man dann sogar miteinander gegen die Kinder.

Und was ist, wenn ein Partner alleine in den Urlaub fährt, weil die Beziehung in einer Krise steckt?

Ein Time-out im Sinne einer Reflexion, indem man sich sagt, «okay, ich brauche kurz etwas Atem, und dann schauen wir miteinander weiter» – in diesem Fall kann ein getrennter Urlaub



«Man darf nicht erwarten, dass es in den Ferien anders ist als im Alltag», sagt die Paar- und Familientherapeutin Ute Weiss.

sinnvoll sein; allerdings darf der zurückgelassene Partner sich nicht im Stich gelassen fühlen und muss klar die Botschaft erhalten, dass der andere den Urlaub nicht als Fluchtmöglichkeit missbraucht. Getrennt mit Freunden oder Freundinnen in den Urlaub zu fahren ist vor allem gut, wenn die Partnerschaft stabil ist.

Gibt es überhaupt ein Rezept, damit der Urlaub für Paare glücklich verläuft?

Es gibt kein Rezept für gute Ferien. Wichtig ist, selber zu wissen, wer und wie man ist; sich selber zu akzeptieren und die eigenen Grenzen erkennen. Und dem Partner sagen können: «Das kann ich nicht.»

Q T T

Sommerfest '05

Das QTT-Sommerfest findet dieses Jahr am Samstag und Sonntag, 20./21. August statt.

Am **Samstag um 11 Uhr** beginnt das Fest mit dem Quartiermärt, Flohmärt und verschiedenen Aktivitäten beim Thunplatz. Alle Kinder sind herzlich zum Kinderspotanmärt eingeladen.

Ein abwechslungsreiches Musikprogramm und verschiedene Verpflegungsmöglichkeiten sind vorgesehen.

Am **Sonntag** wird bei jazzigen Tönen der Brunch stattfinden. Damit auch das 12. Sommerfest

gelingt, sind wir auf eure tatkräftige Unterstützung angewiesen.

Interessierte HelferInnen oder wer Kuchen und Salate bringen möchte, melde sich bei Carmen Schürch, Scharnachtalstrasse 5, Tel. 031 352 97 23, ckschuerch@tele2.ch

Interessiert Sie ein Stand an einem Quartiermärt? Auskünfte erteilt Nora Schärer, Weltpoststrasse 5, Tel. 031 350 34 10, nora.schaerer@hispeed.ch

Flohmärtgegenstände werden am Samstag, 20. August von 8 bis 11 Uhr direkt auf dem Thunplatz entgegen genommen.

Auf ein tolles Fest freut sich der QTT-Vorstand.

Jubiläum

Claudio Caviezel – 25 Jahre Freude am Holz

Claudio Caviezel, Bündner und dem Holz schon in dritter Generation verschrieben, zog es vor 25 Jahren in die Hauptstadt, um hier Möbel zu bauen, nachdem er den Gedanken, Musik zu studieren, verworfen hatte. Seit 1985 ist er mit seiner eigenen Schreinerwerkstatt an der Thunstrasse 103 einquartiert und beschäftigt vier Angestellte und einen Lehrling. Das kleine aber feine und stets originell gestaltete Schaufenster lässt die Grösse des Betriebes nicht erahnen.

Caviezels Palette reicht von klas-

sischen und modernen Möbelstücken über Designobjekte bis hin zu kompletten Innenausbauten und sorgsamsten Restaurationsarbeiten.

Herzliche Gratulation zum Jubiläum!

*Claudio Caviezel,
Schreinerwerkstätte,
Restaurationen,
Thunstrasse 103,
3006 Bern,
Tel. 031 352 03 77,
www.caviezel-bern.ch*

Lesetipps

Q

QUAVIER hat zwei Frauen, die einen besonderen Zugang zu Büchern haben, gebeten ein Buch auszuwählen, das sie gerne für die Ferien empfehlen. Lesen Sie! (ar)



Margareta Herren ist gelernte Buchhändlerin. Derzeit arbeitet sie beim städtischen Jugendamt.

Ferien im Quartier zu verbringen, kann durchaus ein Reiz sein. Da kommt mir sofort die Stille in den Sinn, die sich im Hochsommer über dem Quartier ausbreitet und einen unweigerlich zum Lesen animiert. Lesen macht keinen Lärm. Was kann sich in dieser Stille dem Le-

senden ergeben? Lesen heisst sich einlassen: auf das Buch, auf den Text, auf die Spannung und den Klang des Buches. Ein guter Text sagt nicht alles und lässt der Phantasie offene Leerstellen. Im Glücksfall öffnen sich den Lesenden Türen zu sich selber. Die Sinne werden geweckt. Lassen wir uns also hier zuhause verführen zu einer spannenden Lektüre wie zum Beispiel «Der Waschküchenschlüssel oder Was – wenn Gott Schweizer wäre» von Hugo Loetscher, de te be 21633 Mit erfrischendem Humor und scharfem Blick erzählt uns der Autor Geschichten über Sonderformen schweizerischer Existenzen mit helvetischen Eigenarten, wie sie sich zum Beispiel in der

Waschküche eines benachbarten Mehrfamilienhauses hätten zu tragen können. Nehmen Sie sich das Vergnügen, diese Aufsätze zu lesen. Sie werden schmunzeln.

«Am Ende eines Buches steht immer der Anfang des nächsten», hat Hugo Loetscher einmal geschrieben und zum Glück ist es ja auch mit den Ferien so: Sind sie vorbei, freut man sich auf die nächsten! Vielleicht mal an einem anderen stillen Ort, auf einer ruhigen Alp oder in einem anderen Leerraum, wo es sich atmen lässt, aufatmen und durchatmen, lesend.



Veronika Scheuermeier, ursprünglich Lehrerin, heute Buchhändlerin.

Ein 11jähriger Junge verschwindet spurlos. Hat der kleine Beu-

tel mit geheimnisvollem Inhalt im Auto-Handschuhfach eines bekannten und einflussreichen Mannes etwas mit dem Verschwinden zu tun?

Ein Fall für Mma Ramotswe, die einzige Privatdetektivin von Botswana.

Mit Pfiff, Bodenständigkeit und subtiler Menschenkenntnis löst sie seltsame und alltägliche Fälle. Am Abend sitzt Mma Ramotswe auf ihrer Veranda, lauscht in die afrikanische Nacht hinaus und philosophiert mit ihrem Freund, dem Automechaniker Mr. J.L.B. Matekoni über Gott und die Welt.

Die Krimis mit der beeindruckenden Detektivin Mma Ramotswe zeigen eine Seite des Lebens im südlichen Afrika, die ich nicht kenne. Es sind die kleineren und grösseren Freuden und Katastrophen im Alltag der Menschen von Botswana, klug und sehr unterhaltsam erzählt. Das Buch: «Ein Krokodil für Mma Ramotswe – Der erste Fall der No 1 Ladies Detective Agency» von Alexander McCall Smith, Taschenbuch SFR 14.60

FERIEN ZU HAUSE

«Im Murifeld ists fast wie im Süden»

Christina Simpson und ihre drei Kinder wohnen im Murifeldquartier. Sie verbringen ihre Ferien oft zu Hause, genießen die vielfältigen Angebote im Quartier und in der Stadt.

QUAVIER: Worin besteht die Faszination, nicht in die Ferien zu verreisen, d.h. zu Hause zu bleiben? Was unternimmt ihr, wenn ihr zu Hause bleibt?

Christina Simpson: Im Sommer ist das Angebot in der Stadt Bern, insbesondere für Kinder, sehr gross z.B. mit dem Fäger-Pass oder kostenlosen kulturellen Angeboten. Im Quartier bei uns im Murifeld ist Street-live angesagt während der Sommerferien, die Kinder sind – wenn

nicht in der Badi – «auf der Strasse». Die Leute halten sich bei schönem Wetter meistens in ihren Gärten auf, man trifft sich – kurz, es kommt eine südliche Stimmung auf.

Wichtig für mich ist, wenn ich die Ferien zu Hause verbringe, dass ich sie im Voraus plane. Sonst bleibe ich im Haushalt hängen. Deshalb schreibe ich meine Wünsche und die meiner Kinder auf und plane jeden Tag.

Ist das Zuhause-bleiben einfacher je nach Quartier?

Vielleicht ist es so, dass man sich in einem Quartier – wie dem Murifeld – eher findet, weil sich das Leben viel häufiger ausserhalb der Häuser abspielt.

Aus welchem Grund verbringst du deine Ferien öfter zu Hause?

Primär sind es finanzielle Gründe, die mir nicht erlauben, in allen Ferien zu verreisen, und da ich erwerbstätig bin, habe ich ja auch nur vier Wochen Ferien.

Wie verbringen deine Kinder die Sommerferien?

In diesen Sommerferien gehen wir zusammen zelten, die restliche Zeit gehen die Kinder teilweise ins Tagi, zwei Wochen gehen sie in ein Lager. Zudem bietet die Stadt Bern die Ferieninsel an, die von allen Schulkindern der Stadt besucht werden kann und es gibt viele gute Lager für Kinder, z.B. das Bonbonelli-Lager vom Chinderkübel. (ekp)

Ferienangebote in der Stadt Bern
fäger, Berner Ferien- und Freizeitaktion für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 16 Jahren. Bezug: info Jugendamt, Predigergasse 4a, Bern Tel. 031 321 60 40; Kundendienst im Loeb; Bern Tourismus; www.faeager.ch
schtibäng, Wegweiser des Jugendamtes der Stadt Bern. Bezug: Informationsstelle für Jungendfragen des Jugendamtes der Stadt Bern, Predigergasse 4a, Postfach 575, 3000 Bern 7, Tel. 031 321 60 42, jugendamt.info@bern.ch, www.youthguide.ch (Schtibäng online)

Historisches Museum

- bis 15.6. bleibt das Museum wegen Umbauarbeiten geschlossen.
- ab 16.6. Grosse Sonderausstellung Albert Einstein (1879 – 1955) im Rahmen des Jubiläums Einstein 05 – 100 Jahre Relativitätstheorie und ihre Entdeckung in Bern ■ mit Erlebnispark Physik und Energie-Spektakel ■ Detailangaben siehe Seite 11

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr, Mittwoch 10 – 20 Uhr, Montag geschlossen.

Kommunikations-Museum

- bis 28.8. Weiss auf Rot ■ United Colours of Switzerland
- bis 25.9. Ein Land sucht sein Bild ■ Schweizer Briefmarkenwettbewerbe 1901 und 1932

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;

E-Mail: communication@mfk.ch; www.mfk.ch;

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 – 17 Uhr

Naturhistorisches Museum

- bis 31.12. Waldpilze
- ab 27.4. Die grosse Knochenschau
- 17.6. Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf ■ Am Strand ... oder kennen Sie alles, was da rumliegt? ■ 19.30 Uhr
- 4.10. Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf ■ Gut 'Nacht zusammen. Einige ungewöhnliche Methoden, den Winter zu überstehen ■ 19.30 Uhr ■ Siehe auch Seite 23

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.unibe.ch, www.nmbe.unibe.ch; *Öffnungszeiten:* Mo 14 – 17, Di/Do/Fr 09 – 17, Mi 09 – 18, Sa/So 10 – 17 Uhr

Alpines Museum

- bis 23.10. Der ewige Augenblick ■ Berg- und Reisefotografie von 1860 bis heute ■ Jubiläums-Ausstellung des Schweizerischen Alpen Museums zu seinem 100. Geburtstag

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-museum.ch; www.alpinesmuseum.ch

Elternverein Kirchenfeld

- 11.6. Unkräuter für Gourmets im Botanischen Garten
- Informationen:* Frau G. Berset, Jubiläumsstr. 21, 3005 Bern. Tel. 031 351 15 18

Regelmässig

- Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ 9 – 10 Uhr
- Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus Alexandra ■ 10.15 Uhr
- Spielgruppe Jupizolla: Montag, Dienstag und Freitag 9 – 11.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen
- Aerobic: Montag und Dienstag 19 – 20 Uhr ■ Mittwoch 9 – 10 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen
- Kindernachmittag: Mittwoch 14 – 16.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen
- Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■ Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen
- Ludothek «Schwarzer Peter»: Spielverleih ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ jeden 2. Freitag ■ 16.30 – 18 Uhr
- Phönix-Tanzfest: Jeden Freitag ■ Worldmusic und Oldies ■ barfuss und rauchfrei ■ für Leute von 18 – 88 Jahren ■ 20.30 – 0.30 Uhr ■ Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)
- Offene Mittagstische:
- Domicil für Senioren Alexandra* ■ täglich ■ Anmeldung Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10
- Seniorenvilla Grüneck* ■ Montag bis Sonntag ■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64
- Krankenheim Elfenau* ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und Feiertage ■ Anmeldung Tel. 031 359 61 11
- Domicil für Senioren Elfenau* ■ Montag bis Sonntag ■ ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmelden bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 352 35 61
- Krankenheim Wittigkofen* ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11
- Elfenau Park* ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

Quartiertreff Thunplatz QTT

- 20./21.8. Sommerfest ■ spez. Programm (siehe Seite 18)
- 14.9. Geschichten ■ 15 Uhr
- 16.9. Raclette ■ 18 Uhr
- Informationen:* Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87; Platzmiete bei Edith Liechti (qtt_vermietungen@hotmail.com), Tel. 031 351 76 89

Domicil Elfenau

- 20.8. Sommerfest ■ 11 – 16.30 Uhr ■ Verkauft werden Handarbeiten, Gebäck, Gemüse und Blumen aus dem eigenen Garten ■ Ein bunter «Flohmarkt» lädt zum Stöbern ein. Kulinarische Köstlichkeiten, interessante Wettbewerbe und Spiele für Gross und Klein.
- Informationen:* Domicil für Senioren Elfenau, Brunnadernrain 8, 3006 Bern, Tel. 031 352 35 61, E-Mail elfenau@domicilbern.ch, www.domicilbern.ch

Familientreff Bern

- Mittagstisch täglich ■ Anmeldung bis 9 Uhr gleichentags
 ■ Tel. 031 351 51 41
- Caféteria mit betreutem Kinderzimmer ■ täglich
 14 – 17.30 Uhr
- Spielgruppe «Rägäbogä» ■ Mo und Do 9 – 11 Uhr
 ■ Verlängerung möglich (siehe Kinderhütedienst)
- Kinderhütedienst Mo/Do 11 – 14 Uhr ■ Di/Mi/Fr
 8 – 12 Uhr ■ Anmeldung bis Vortag 17 Uhr
 ■ Nachmittags auf Anfrage
- Kinderkleiderbörsen jeden 2. Donnerstag im Monat
Informationen: Familientreff Bern, Muristr. 27, 3006 Bern,
 Tel. 031 351 51 41, www.familientreff.ch

Treffpunkt Wittigkofen

Informationen: Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, Tel. 031 941 04 92, www.petrus-kirche.ch

Veranstaltungshinweise bitte an:
 Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER,
 Postfach 257, 3000 Bern 6. Die Redaktion übernimmt für die
 Termine keine Verantwortung.

Schweiz. Landesbibliothek

- bis 18.9. Vom General zum Glamour Girl ■ Ein Porträt
 der Schweiz
- ab 19.10. Dürrenmatt und Einstein
Informationen: Schweizerische Landesbibliothek, Hallwylstrasse 15,
 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, www.snl.ch

150 Jahre Waldau

- bis 20.1. Fotoausstellung: Bilder aus der heutigen
 Psychiatrie von Peter Dammann
- 3.9., 1.10. Walk in der Waldau ■ Historischer
- 5.11 Rundgang durch das vielfältige Waldauareal ■
 zwischen 14 und 18 Uhr, Dauer ca. 20 Min.
- Informationen:* Universitäre Psychiatrische Dienste Bern,
 Bolligenstrasse 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 91 11,
www.jubilaeum-upd.ch

Bärner Chaschperli-Gutsche

- 6.7. beim Egelsee ■ 14.30 und 15.30 Uhr
- 21.9. im Tierpark Dählhölzli ■ 14.30 und 15.30 ■
 eigene Sitzgelegenheit mitnehmen.
- Informationen:* Bärner Chaschperli-Gutsche, Maya Silber-
 berg, Tel. 034 461 09 89

Winterbergs Überstunde(n)

Wir sitzen im Hörsaal des Naturhistorischen Museums, vor uns das riesig vergrösserte Bild einer Spinne. Der Abwart Winterberg (Uwe Schönbeck) tritt herein, im blauen Übergwändli. Er begreift durchaus, dass Mutti, wenn es ein solches Tier in der Badewanne erblickt, auf den Klodeckel hüpfet und ruft: «**Pfui Spinne!**» – Er lässt dann die Musik einer Tarantella abspielen, ein Tanz aus Süditalien, bei welchem sich die Paare rasend schnell drehen, wie «von der Tarantel gestochen». In Wahrheit seien Taranteln – eine Spinnenart – ziemlich ungiftig, erklärt der «Herr Doktor» (Christian Kropf), welcher inzwischen erschienen ist. Die Ekstase der angeblich Gestochenen sei möglicherweise auf übertriebenen Alkoholgenuss zurückzuführen. – Der Referent zeigt das Bild eines Spinnenbeins unter dem Elektronenmikroskop: Ein Urwald von Haaren, alle mit Nerven versehen, dank denen sich

die Spinne orientieren und auch die feinsten Bewegungen in ihrem Umfeld wahrnehmen kann. Zu ihrer Steuerung braucht die Spinne ein enorm grosses Hirn, das fast den ganzen Körper ausfüllt. Deswegen kann sie nur flüssige Nahrung zu sich nehmen; jeder harte Brocken müsste zu einer Hirnerschütterung führen! Die Spinne löst das Beutetier chemisch auf, bevor sie es einsaugt. Ein hoch interessantes Kapitel – da kann Herr Winterberg nur beipflichten – ist auch die Fortpflanzung der Spinnen. Da kommt es bei einzelnen Arten sogar zu Sexual-Kannibalismus, indem das Weibchen nach der Paarung das Männchen auffrisst. Das mache Sinn, meint Doktor Kropf, weil das Männchen infolge Erschöpfung eh kaum mehr lebensfähig wäre. Durch seine Verzehrung werden wenigstens die in ihm vorhandenen Eiweissstoffe noch verwertet. Und auch die weit verbreitete Angst vor Spinnen findet eine



Uwe Schönbeck (l.) und Christian Kropf.

Foto: zvg

vernünftige Erklärung: In der Frühzeit der Menschheit gab es eben noch wirklich gefährliche Spinnen.

Die Idee, seinen Vortrag durch einen Schauspieler «stören» und durch (scheinbar) dumme Fragen auflockern zu lassen, stammt von Dr. Kropf. Die Figur des «Hausmeisters Winterberg» habe Uwe Schönbeck erfunden. «Man weiss ja auch aus Studien, dass Menschen viel mehr aufnehmen können, wenn der Stoff von Lachpausen unterbrochen ist.» Tatsächlich gelingt es den beiden, auf vergnügliche Weise dem Publikum die Spinnen näher zu bringen.

Die nächste Überstunde findet am **17. Juni um 19.30 Uhr** statt und trägt den Titel «**Am Strand...** oder kennen Sie alles, was da rumliegt». Bei einem fingierten Strandspaziergang am Meer werde man Seeigelskelette, Muschel- und Schneckenschalen finden und manches über diese Tiere erfahren, verrät uns Dr. Kropf.

Am **4. Oktober um 19.30 Uhr** heisst es dann «**Gut' Nacht zusammen**. Einige ungewöhnliche Methoden, den Winter zu überstehen».

(ar)
Ort: *Naturhistorisches Museum, Bernastrasse 15, Eintritt: je Fr. 15.-/10.-*

VEREINE

Verein des Naturhistorischen Museums Bern

Seit über 75 Jahren unterstützt der Verein des Naturhistorischen Museums Bern das innovative Museum in seinen vielfältigen Aufgaben.

- Wir werben für unser Museum, weisen auf seine wertvollen Sammlungen, seine beratende Tätigkeit und seine Veranstaltungen hin.
- Wir ermöglichen Ankäufe, um die einmaligen Sammlungen zu ergänzen.
- Wir laden ein zu Ausstellungseröffnungen, interessanten Vorträgen und speziellen Aktivitäten.
- Wir helfen mit, den Jugendli-

chen das Museum nahe zu bringen und versuchen auch unsere jüngsten Museumsbesucher zu begeistern – etwa mir den «Tiergeschichten am Sonntag».

Die Mitgliedschaft ermöglicht den Zugang zu folgenden Leistungen:

- Ermässigter Eintritt in das Naturhistorische Museum
- Freier Eintritt in das Schweizer Museum für Wild und Jagd im Schloss Landshut
- Freier Eintritt zu Anlässen und Vorträgen des Museumsvereins
- Einladung zur Eröffnung von Sonderausstellungen.

Der Verein besteht im Moment aus rund 1164 Mitgliedern. Der Vorstand umfasst zehn Personen, bis 30. Mai 2005 war Dr. Marlis Krneta-Jordi Präsidentin, designierter neuer Präsident Herr Roger v. Wattenwyl. Möglich sind verschiedene Formen der Mitgliedschaft: Einzelpersonen bezahlen jährlich 20

Franken, Paare 30 Franken, Juristische Personen 200 Franken, und für 400 Franken ist man lebenslanglich Mitglied.

*Kontakt: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15
3005 Bern, Tel. 031 350 71 11
Fax 031 350 74 99
E-Mail contact@nmbe.unibe.ch*

Stadtteil IV: Zeigt eure Vereine!

Die Schweiz ist zweifellos ein Land der Vereine. Wie steht es damit im Stadtteil IV? Um unserer Leserschaft einen möglichst umfassenden Überblick über das Vereinsleben in nächster Nähe zu geben, bitten wir hier alle Vereine, uns entsprechendes Informationsmaterial zukommen zu lassen. In loser Folge werden sie in der Heftrubrik «Vereine im Quartier» sowie auf unserer Website www.quavier.ch vorgestellt. Folgende Angaben sollten in den Unterlagen, resp. in einem selbst verfassten Kurzporträt vorhanden sein: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson/PräsidentIn/Adresse sowie evtl. Treffpunkt/Vereinslokal.

Per Post oder E-Mail bitte an: Eva Holz Egle, Elfenuweg 16, 3006 Bern, eva.holz@textbueroholz.ch

Jugendarbeit im Quartier

In der ersten Jahreshälfte hat die Jugendzone Ost vermehrt Jugendarbeit draussen im Quartier geleistet. Beispielsweise ist sie vertreten in der «AG Begegnungszone Murifeld». In Begegnungszonen wird Kindern ermöglicht, auf der Strasse zu spielen, und es wird Platz für Begegnung geschaffen. Begegnungszonen setzen Initiative und das Interesse der Anwohnerschaft voraus. Im Murifeld sind AnwohnerInnen aktiv geworden und haben eine von der Stadt bewilligte Begegnungszone eingerichtet: Ölfässer wurden bepflanzt, um die Zone zu begrünen. Die Holzpflocke, welche die Mindstrasse säumen, wurden bunt gestrichen, Bänke

und Holzfiguren («Achtung Kinder!») im Quartier aufgestellt, zudem werden die Eingänge der Begegnungszone mit Transparenten gekennzeichnet. Am 18. Juni 2005 findet zwischen 14 und 18 Uhr ein Einweihungsfest statt. Es darf gespielt werden!

Die Jugendzone Ost war ebenfalls am Abschlussabend der Projektstage im Schulhaus Sonnenhof anwesend. Mit einem Postenlauf machte die Jugendarbeit auf sich aufmerksam. Auch hier hat sich uns ein neuer Partner erschlossen. Das Pflegen der Beziehungsnetze im Stadtteil bildet nach wie vor einen Schwerpunkt unserer Arbeit.



Aktionstage in der Begegnungszone Murifeld. Foto: Eva Umlauf

Agenda Jugendzone Ost

14.6. ab 17 Uhr im Jugendtreff Täg: Wir verzieren mit «Henna Tattoos» unsere Haut.

18.6. von 14-18 Uhr: Einweihungsfest «Begegnungszone Murifeld»

28.6. von 17-21 Uhr: Spielabend für Jungs im Jugendtreff Täg

4.-8.7. jeweils Vormittags: Karatetrainingswoche im Bürgerlichen Jugendwohnheim. Für AnfängerInnen und Fortgeschrittene. Anmeldung im Jugendtreff Täg.

4.-6.8. auf der Münsterplattform: Jugendplattform am Buskers – Strassenmusikfestival

8.-12.8. im Treffpunkt Wittgkofen: Sommerplauschwoche für Kinder und Jugendliche. Theateranimation! Anmeldung und Auskunft im Treffpunkt Wittgkofen 031 941 04 92

Öffnungszeiten Jugendtreff Täg im Treffpunkt Wittgkofen bis zu den Sommerferien: Di 17-21 Uhr und Mi von 16-22 Uhr 11.7.– 7.8. Sommerferien, der Jugendtreff bleibt geschlossen.

Kontakt Jugendzone Ost: Amir Gharatchedaghi, Sarah Lauper, 031 941 14 14, jugendzoneost@toj.ch

Wer weiss...?

Dieser Platz ist fast rund um die Uhr stark befahren. Nun soll er freundlicher gestaltet werden. Wie heisst der Berner Maler aus der Zeit des Ancien Régime, der diesem Platz den Namen gegeben hat? Wenn Sie den Namen wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **17. August 2005**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Von welchem Maler hat dieser Platz seinen Namen? Foto: pb

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 38/05 Die richtige Antwort lautet **«Waldau»**. Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Sonja Oberdammer, Margrith Strim (1 Tramkarte); Urs Manz, Hans Matti, Silvia Schweizer, Liliana Staub (je 1 Büchergutschein); Therese Chatterjee, Anna Hermann, Martina Perez, Barbara Schenk (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:



Coiffure HIGH LITE

Elfenuweg 7, 3006 Bern

Tel. 031 368 00 38

Inhaberin: Franziska Jenzer

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Wie heisst der Maler? _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 17.8.05 an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Kopfreisen

2

00 Jahre Schiller tot. «Oh Schreck», rief Leonie. «Der Erfinder des Deutschen Idealismus», meinte der Vater. «Ja», sagte die Grossmutter, «mit einer Parade vor über 60 Staatschefs wurde am 9. Mai das Ereignis in Moskau gefeiert.» – «Da machst du aber ein Gnuusch, Grosi! Mit Schiller hatte jene Feier grad gar nichts zu tun, und mit dem Deutschen Idealismus noch viel weniger. Im Gegenteil.»

Fischerknabe (singt im Rahn).

Melodie des Ruhretbens.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingeln,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

(Friedrich Schiller, Wilhelm Tell, Erster Aufzug, Erste Szene, Erster Satz). Immer wenn wir am Egelsee vorbeilaufen, diesem traurigen Gewässer, müssen wir ihn aufmuntern: «Lächle, See!» – Man merkt halt, dass Schiller nie am Egelsee war. Er war überhaupt nie am Tatort: Er hat den Vierwaldstättersee nicht gekannt, den Urirotstock und das Rütli und den Schillerstein nie gesehen, geschweige denn die Jungfrau von Orléans oder die Braut von Messina. Er hat alles nur aus seinem **Kopf** heraus geschrieben.

Auch wir bleiben zuhause. Und lassen die Welt zu uns kommen. Kürzlich war A. aus Nordafrika zum Jassen hier. Auf dem Bücherbord fielen ihm die beiden fetten Bände des Offiziellen Kursbuchs der Schweiz auf. «Wozu wir das brauchen?» – «Um zu kontrollieren, ob die Bahn- und Busverbindungen im Internet stimmen.» – «Aha», wunderte er sich. Bei ihnen sei das Kursbuch ein einziges Blatt, une seule page, auf welchem

steht: «SERVICE IRREGULIER». Wenn er – zum Beispiel – nach Béchamel wolle, gehe er sich erkundigen, wann der nächste Bus dorthin fahre. «Morgen, um 11 Uhr.» Am folgenden Morgen um 11 Uhr sei der Bus aber bereits um 10 abgefahren. Was nun? «Abends um 6 Uhr geht der nächste.» Aber der komme vielleicht nicht in Béchamel an, sondern in Sidi Barani oder **irgendwo**, wie es das Schicksal eben füge...

Der ehemalige Nachbar aus Nummer 10 sendet eine E-Mail aus Lima. Er berichtet von einem riesigen Umzug am 1. Mai, bei dem eine Marienstatue auf einer tonnenschweren Sänfte durch die Strassen geschaukelt worden sei. Vor ihr habe eine Gruppe Frauen, ständig rückwärts laufend, um den Anblick der Maria nicht zu verpassen, eine Wolke von Weihrauch verbreitet. – Ein solcher Mai-Umzug würde in Bern wohl gar nicht bewilligt. Denn die TeilnehmerInnen würden beim Rückwärtsspringen andauernd über Trottoirrandli, Tramgeleise und offene Baustellen stolpern. Es ist uns hier fast wöhler, wenn wir auch am Ersten Mai **vorwärts** schreiten dürfen. Auch hätten wir gar keine solche Statue. Dafür den Stadtpräsidenten. Unter einem rosaroten Baldachin.

Walter W. aus Wittigkofen ist sauer. Auf Libero! Wenn er mit dem Tram vom Saali an den Zytglogge zur Arbeit fährt, zahlt er für 2 Zonen. Obschon er nur

in einer Zone unterwegs ist. Freilich, sein 2 Zonen-Billet wäre bis nach Schüpfenried gültig. Aber warum soll er eine Reise an einen Ort bezahlen, den er gar nicht kennt? Verrückt, so etwas! Für die Ferien hat er sich deshalb vorgenommen, einmal richtig an die Grenze zu gehen. An die **Zonengrenze!** Nach Schüpfenried.



Zonengrenze Schüpfenried.

Foto: jvg

Wenn Sie obige Geschichte nicht verstehen, gehören Sie vermutlich zur Gilde der Schwarzfahrer. Im übrigen verhält es sich mit Libero gleich wie mit der Relativitätstheorie. Wenn man sie einmal begriffen hat, ist sie **relativ** einfach. Und bitte: «Schämen Sie sich nicht, über Dinge mitzureden, die Sie nicht ganz verstehen! Alles Wesentliche ist nicht verstanden!» (Peter Kafka).

Im Zentrum von Köniz wurden versuchsweise die Fussgängerstreifen abgeschafft. Denn die FussgängerInnen hätten die Automobilisten zunehmend als **Freiwild** betrachtet und willkürlich den Verkehrsfluss unterbrochen. Jetzt gilt wieder – wie in grauer Vorzeit – das Recht des Stärkeren. Ängstliche FussgängerInnen versauern am Strassenrand, während kämpferische mit vorgehaltenem Einkaufswägel gegen Sattelschlepper vorgehen. Liebe und Nette versuchen es derweil mit Handzeichen: Beide

Arme hoch bedeutet: «Ich bin unbewaffnet und möchte in der nächsten halben Stunde hier hinüber, lebend». – Für den Fall, dass der Bazillus aus Köniz auch den Stadtteil IV anstecken sollte: Entscheiden Sie *vorher*, ob Sie die Kreuzung am Burgernziel noch überqueren wollen oder nicht.

Dem **Dachs**, der im Dählhölzliwald am Steilhang haust, muss es wie der Weltuntergang vorgekommen sein, als die Burgergemeinde dort zum Kahlschlag schritt. Wäre nicht Frau Doktor J. gewesen, die dem Dachs öpfe Nothilfe gewährt und seine Sprache spricht, hätte er gewiss auswandern müssen. Frau Doktor wird ihm aber – auf Dächsisch – erklärt haben, dass die Burgergemeinde nicht immer wissen könne, was sie tut. Und dass sie im Dählhölzli natürlich nur diejenigen Bäume fällen könne, die es a) noch hat und die b) nicht vom Hochseilventureparkgastrounternehmen beansprucht würden.

Schöne Ferien!

(und ääh: aunä wo i dä Feriää
Geburi fyrää numä ds Beschtä!)

Quaffeur

